

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 8 — durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2 75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
2 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 50 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen.
— Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Hadenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postcheckkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Dezemb.
15.
16.

An der Nordfront von Verdun gelingt es den Franzosen und aus der ersten in unsere zweite vorbereitete Stellung in der Linie nördlich Souvremont und südlich Bezonvaux zurückzudringen. An der russischen Front leider nur geringe Kampfhandlungen. In Rumänien werden auf der raslos fortgesetzten Verfolgung weitere 200 Gefangene gemacht. Auch greift der Rückzug jetzt ferner auf die Dobrußafront über, südlich von Duzaul überfallen die Truppen unserer Verbündeten den Colmatulul, wobei ebenfalls 2000 Gefangene gemacht werden.

Im Westen nichts von besonderer Bedeutung. Ein nach starker Feuerbereitschaft unternommener russischer Angriff bei Mautz wird abgewiesen. In Rumänien Fortschritte der Verfolgung an allen Fronten. In der östlichen Balatka machen wir 1200 Gefangene und erbeuten 19 Lokomotiven, sowie 400 Eisenbahnwagen.

* Rund vor einem Jahre geschah im Reichstag das nun mittlerweile historisch gewordene Friedensangebot des damaligen Kanzlers Herrn von Bethmann Hollweg im Namen der Mittelmächte an unsere Feinde. Wir kennen das Schicksal, das dem ehrlichen deutschen Friedenswillen seitens unserer Gegner bereitete wurde. Schändliche Ablehnung, Hohn und Spott dazu! Wenn heute nach einem Jahre auch nur ein einziger der leitenden feindlichen Staatsmänner den Mut fände, die volle Wahrheit zu sagen, würde er da nicht Worte der bitteren Reue finden müssen über die unglaubliche Verblendung mit der die Entente damals ihre Politik führte. Welch eine Kette u. ungeheurer Erfolg reichte sich seit jenem Tage Glied für Glied zu schönem Ruhmesbande für uns und unsere Verbündeten aneinander. Es folgte der Durchbruch durch die russischen Linien bei Tziarow, die Säuberung Galliens, später die Einnahme Nigas und der Inseln im südl. Meerbusen, es folgte in engem Zusammenhang mit den deutschen Siegen der völlige Zusammenbruch Rußlands. Die Maximalkisten kamen aus Rußland, Waffenstillstandsverhandlungen sind eingeleitet und der Friede mit Rußland und Rumänien steht vor der Tür. Die Faust, mit der Deutschland den russischen Riesen auf die Knie gezwungen hat, ist jetzt frei geworden und zitternd fühlen unsere Gegner, daß sie nun zu vernichtendem Schicksal auf andern Fronten ausholt. Die ersten Folgen dieser völligen Umgestaltung der militärischen Lage hat Italien, der ehemalige Bundesgenosse zu tragen gehabt, der in der 12. Novemberschlacht Glück, errungen Gewinn, Großmachtsstellung und sogar die Ehre verlor. Jetzt bereiten sich große Dinge im Westen vor. Wir wissen nicht, was sie bringen werden, aber eins ist sicher, ein neues Friedensangebot an unsere Gegner enthalten sie nicht. Wie alles im Kriege sich im Laufe der Monate ständig um hundertfaches verteuert, so dürfte auch der Preis des Friedens im Laufe des letzten Jahres für unsere Gegner um ein Beträchtliches gestiegen sein. Wenn sie noch lange zögern, so ist die Wahrscheinlichkeit nicht gering, daß sie über den endlichen Friedensschluß alle zusammen bankrott gehen.

Einer unserer Feinde ist es jedenfalls letzten Tages Rußland. Gerade am Ende der vergangenen Woche ließ die Meldung aus Petersburg ein, daß die marxistische Regierung den Staatsbankrott der neuen Republik erklärt habe. Zwar wurde dieser Nachricht innerhalb der nächsten 48

Stunden seitens der Regierung in Petersburg ein Dementi entgegengestellt, doch sind Spruch und Widerpruch nach Anloß, Form und Inhalt so unklar und vieldeutig gehalten, daß man auch jetzt noch der Zahlkraft Rußlands mit berechtigter Skepsis gegenüberstehen muß. Tatsächlich ist Rußland fallit, denn die staatlichen Ausgaben überschreiten die Einnahmen nun schon seit Jahren um Milliarden, ohne daß sich eine Möglichkeit bietet, das Defizit zu decken. Schon seit langem bestritt Rußland die enormen Kosten seines Zinssendienstes — es sind fast 2 Milliarden Rubel jährlich mit französischem und hauptsächlich englischem Gelde. Die feindselige Haltung, die die Entente der bolschewistischen Regierung gegenüber einnimmt, bedingt selbstverständlich auch die unmittelbare Einstellung der Abfindung jeglicher pekuniärer Subsidien. Durch die Verhängung und gleichzeitige Zurücknahme des Staatsbankrotts hat die marxistische Regierung offenbar nur blühartig den Böllern der Entente den Weg weisen wollen, auf den Rußland und letzten Endes auch alle seine ehemaligen Verbündeten durch die verfehlte Politik einer Fortsetzung des Krieges bis ins Unendliche seitens der Westmächte dem Abgrund entgegengetrieben werden.

Niemand, der nur einigermaßen unbefangene Urteilskraft besitzt, vermöchte zu leugnen, daß die Lage der Westmächte heute günstiger ist, als sie jemals im Laufe des nun 3½ Jahre währenden Krieges gewesen ist. Langsam aber sicher ist das Schwergewicht des ganzen Krieges nach der Westfront hin verschoben worden, wo die Unterlegenheit, mit der wir bisher gegen unsere stärksten Feinde zu kämpfen hatten, sich baldigt ausgleichen wird. Eine ungeheure Menge toter und lebendiger Kraft ist durch das Ausschneiden der Ostfront frei geworden und kann im Westen eingesetzt werden, wo, wie von jeher gesagt, die letzte Entscheidung des ganzen Krieges fallen muß. Diese Entscheidung steht zweifellos nahe bevor und wir haben das feinste Vertrauen, daß sie zu Ungunsten unserer Gegner sich gestalten muß.

Auch in Feindesland verkennt man das nicht. Seit Lord Lansdownes Friedensbrief mehrten sich auch in England mit jedem Tag die Stimmen, die die pazifistische Bewegung unterstützen. Alle Völker der Entente sehnen sich aus ganzem Herzen nach dem Frieden, nur ihre Regierungen, also die wenigen Männer, die bei unseren Feinden noch immer das Heft in der Hand halten, widersehen sich diesem Verlangen und predigen unaufhörlich Fortsetzung des Krieges und fassen vom baldigen Endsieg. Der große Friedensapostel a. D. Professor Wilson geht den wüsten Kriegshetern in London und Paris auf diesem Wege des Argins mit dem schönsten Beispiel voran. Vor wenigen Tagen erst entschloß er sich zur großen Ueberraschung sogar seiner engsten Freunde, vom Senate die Kriegserklärung auch an Österreich-Ungarn zu verlangen. Kriegserklärungen der Vereinigten Staaten an die Türkei und Bulgarien dürften folgen. Die Begründung dieser seiner Politik ist ein Meisterstück diplomatischer Schmeichelei, wie wir es am Westen nun schon seit Beginn des Krieges gewohnt sind. Graf Czernin, der österreichisch-ungarische Außenminister, hat in den prächtigen Reden, die er vor den ungarischen Delegierten hielt, die einzige Antwort für die Vereinigten Staaten gefunden, die möglich war. Österreich-Ungarn und Deutschland gehören ein für alle Mal militärisch und politisch, wirtschaftlich und diplomatisch so eng zusammen, daß diese neue Kriegserklärung an dem bereits vorhandenen Zustand der Dinge nicht das geringste ändert. Die Reden Czernins waren auch in anderer Hinsicht von größter Bedeutung. Enthielten sie doch den Beweis dafür, daß Österreich-Ungarn allezeit die Bündnistreue, die auf soviel Schlachtfeldern mit Blut besiegelt worden ist, in aller Zukunft zu halten gedenkt, daß die Doppelmonarchie bereit ist, in gleicher Weise für Strahburg zu kämpfen, wie wir Deutsche für Triest und Lemberg gekämpft haben. Die

Worte Czernins enthalten tiefsten Sinn, sie hielten das ganze zukünftige Programm der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns dar, die die Notwendigkeit unerschütterlichen Zusammenhaltens mit dem deutschen Reich klar erkannt hat, nicht als „Bastard“ wie Wilson sich auszudrücken beliebt, sondern als gleichberechtigter Bruder und Freund.

Die militärischen Ereignisse der vergangenen Woche brachten uns eine weitere Ausgestaltung unseres Sieges bei Cambrai, sowie neue Erfolge der Armee Conrad gegen die Italiener auf den Sieben Gemeinden. Da die Engländer zu Weihnachten unbedingt ihren Kampferfolg brauchen, haben sie mit enorm überlegenen Kräften ihren Feldzug in Palestina durch die Besetzung Jerusalems gekrönt das ihnen von den Türken um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, freiwillig überlassen wurde. Dieser „Siege“ hat höchstens moralische Bedeutung, die Entscheidungen dieses Krieges können nur in Europa fallen.

Die gestrigen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 14. Dezbr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten das Artilleriefeuer lebhaft.

Nördlich von Bullecourt versuchten die Engländer die verlorenen Gräben wiederzunehmen. Unter heftigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier wie bei einem eigenen Vorstoß südlich von Pronville blieben Gefangene in unserer Hand.

Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftige Minenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein deutscher Seelungsanstalt brachte nördlich von Craonne Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Nancy sowie am Hartmannsweilerkopf erhöhte Feueraktivität der Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen dauern an.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

An einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Berlin, 14. Dezbr., abends. (WB. Amtlich.)

Ein italienischer Angriff gegen den Monte Vertica ist gescheitert. Einige hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Das Kampfbild.

Berlin, 14. Dezbr. (WB.) In Flandern richtete am Morgen des 13. Dezbr. der Feind mehrere Feuerüberfälle gegen unsere Stellungen östlich Baschendaale und in Gegend Beelaere-Ghelunest. Von Mittag ab steigerte sich das Feuer vom Houthouster Wald ab bis Hellckecke mit besonderem großem Munitionsaufwand auf unsere Stellungen nördlich Hollebeke. Nördlich von Dymulden und südlich von Planartsee wurden in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember unter erheblichen Verlusten feindliche Patrouillen abgewiesen.

Auf dem Abschnitt westlich Cambrai und den angrenzenden Frontabschnitten wiederholte die feindliche Artillerie im Laufe des 13. Dezember ihre heftigen Feuerüberfälle. 5 Uhr nachmittags erfolgte ein englischer Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen östlich Bullecourt, der unter hohen Feindver-

lusten abgewiesen wurde. Gefangene wurden einbehalten. Beiderseits der Straße Arras-Cambrai bei La Bacquerie und südlich von St. Quentin war das feindliche Störungsfeuer im Laufe des Nachmittags zeitweise lebhafter. Südlich Croisilles wurde eine Anzahl Gefangene eingebracht. Desgleichen waren bei mäßiger feindlicher Artillerietätigkeit eigene Stoßtrupps südlich Juvincourt erfolgreich. Sie brachten 9 Gefangene und ein Maschinengewehr als Beute ein.

Ostlich der Maas lebte die feindliche Artillerietätigkeit tagsüber und in den Abendstunden zeitweise auf. Die Fliegeraktivität war reger. Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Der gestrigen nachmittag im Eifelturmbericht erwähnte deutsche Vorkämpfer im Caurreswald ist wieder einmal frei erfunden.

Die Verhandlungen im Osten.

Berlin, 14. Dezbr. (WB. Amtlich.) Am Vor- und Nachmittag des 13. Dezember fanden in Brest-Litowsk Verhandlungen statt, in denen die einzelnen Punkte der beiderseitigen Waffenstillstandsverträge dem Gegenstand eingehender Beratungen bildeten.

Am 14. Dezember vormittags werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Der Seekrieg.

Der Vorstoß nach England.

Berlin, 14. Dezbr. (WB.) Gleichzeitig mit dem Angriff gegen den Handelsverkehr an der englischen Küste haben am 12. Dezbr. leichte Streikräfte unter Führung des Kapitänleutnant Kolke (Hans) den Geleitzungsverkehr Bergen-Seelands erneut angegriffen. Ein Geleitzzug, bestehend aus sechs Dampfern von insgesamt 8000 Bruttoregistertonnen, darunter ein bewaffneter englischer Dampfer sowie der englische Zerstörer „Partridge“ und vier armierte Bewachungsfahrzeuge wurden im Kampf vernichtet, der englische Zerstörer „Pellam“ entkam beschädigt. Unsere Streikkräfte sind ohne Verluste mit einer größeren Zahl Gefangener, darunter vier Offiziere zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue Versenkungen.

Berlin, 14. Dezbr. (WB. Amtlich.) Im Aermekanal wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei mittelgroße beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war, sowie ein Dampfer von etwa 6000 Tonnen. Einer der vernichteten Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 15. Dezbr. (WB.) Mit welcher hartnäckigen Gegenwehr unsere U-Boote zeitweise zu rechnen haben, wie sie es aber auch verstehen, den Gegner risklos abzuschütteln, geht aus folgendem Erlebnis eines unserer im Mittelmeer arbeitenden U-Boote hervor.

U. befand sich auf der Ausreise in der Straße von Otranto als plötzlich ein italienischer Zerstörer herannaht. Um ihn am Weiterfeuern zu verhindern, wurde er lebhaft mit Geschützen beschossen und dadurch von weiterer Annäherung abgehalten. Während jedoch unsere Leute dem nach Osten enteilenden Zerstörer Schüsse nachschoben, erschienen unerwartet von Westen weitere fünf Wasserflugzeuge, die sogleich in höchster Hekt aus 100 bis 200 Meter Höhe ihre Bomben abwarfen, ohne einen Treffer zu erzielen. Nach einsetzendem Maschinengewehrfeuer war die Antwort unseres U-Bootes. Hagelartig sausten die Geschosse in die Tragflächen der Flugzeuge und zwangen den Gegner unermüdeter Sache abzuwenden. Inzwischen nahen, jedenfalls durch das Schießen herbeigezogen, zwei Bewachungsfahrzeuge, die unter

größter Munitionsverschwendung ein schlecht gezieltes Geschützfeuer eröffneten. Darauf tauchte unser Boot weg und setzte den Marsch durch die Strantoststraße fort.

Englische Schiffsbauprojekte.

Amsterdam, 14. Dezbr. (N.) Sir E. Geddes sprach gestern im Unterhause über die Fortschritte des englischen Schiffsbaus. Wenn der Bau im Dezember ebenso sei wie im November, werde man für 1917 ein gleich großes Tonnenmaß erreichen wie im Rekordjahr 1913, wo im ganzen 2.282.000 Ton. Schiffsraum erbaut worden seien, davon 342.000 Ton. an Kriegsschiffsraum.

Man dürfe sich nicht auf Handelsschiffe beschränken, das hiesse lediglich Schiffe bauen, damit sie torpediert werden, was der stets zunehmenden Macht der feindlichen U-Boote zuzuschreiben ist.

Wir müssen eben auch für U-Bootsjäger sorgen. Die Tauchbootjagd ist wohl eingeschränkt, aber noch nicht überwunden, noch bedarf der Neubau nicht ganz die Verluste.

(Aus diesen Ausführungen ist manches zu entnehmen. So:

1. Die U-Bootsjagd ist also nicht überwunden.

2. Erst, wenn die Neubauten die Schiffsverluste ausgleichen, würde ein Stillstand eintreten. Das ist nicht möglich.

3. Der Zuwachs an U-Booten übertrifft die Verluste an U-Booten so beträchtlich, daß die U-Boottenflotte sich stets nicht nur vergrößert, sondern die Leistungsfähigkeit der Boote erheblich gesteigert wird.

4. Geddes Angaben sind höchst unbestimmt gehalten und mit vielen „wenn“ durchsetzt; ferner lange nicht mehr so sicher wie vorher.

Wenn er die Verlustungsziffern, die von der britischen Admiralität wöchentlich veröffentlicht werden, übrigens kennt, so kann Geddes nicht gut von einer befriedigenden Abnahme der Verlustungen entsprechen. D.R.)

Bern, 14. Dezbr. (Priv.-Tel.) Laut „Imperial“ ist am 20. Novbr. das Lazarettschiff „Goortha“ (6335 Br.-R.-T.) auf dem Wege nach Schenico auf eine Mine gelaufen und gesunken. 400 Verwundete wurden gerettet.

Junkal beschossen.

Bissabon, 13. Dezbr. (WB.) Meldung der Agence Havas. Ein deutsches Unterseekboot hat Junkal beschossen. Es wurden etwa 40 Granaten abgefeuert; einige Wohnhäuser sind eingestürzt. Es gab Tote und Verwundete. Patrouillenschiffe verfolgten das Unterseekboot, das floh.

Rußland.

Stockholm, 14. Dezbr. (WB.) Eine Nachricht der Petersburger Telegraphenagentur vom 13. d. M. bestätigt die Meldung des Reuterschen Bureau, daß Kornilows Sturmtruppen durch Abteilungen der Roten Garde und Armeeinheiten geschlagen worden sind. Kornilow habe die Flucht ergriffen und Kaledins Abteilungen hätten Kaluga geräumt, das von den Regierungstruppen besetzt worden sei. Die Schwarzermeereflotte stehe ganz auf Seiten der Regierung der Arbeiter und Bauern und habe Torpedoboote zur Belagerung Kaledins in den Don entsandt.

Stockholm, 14. Dezbr. (Vofalang.) Nach einer Petersburger Meldung versuchen die Kriegstreiber eine erneute Aktion, um Beschlüsse der jetzt in Petersburg zusammengetretenen Nationalversammlung zu verhindern. Kaledin, dem sich außer Kornilow auch eine Anzahl bekannter Politikern wie Mitjukow und Kibitschko angeschlossen haben, vereinigt seine Truppen in der Gegend von Tselarinoslaw, um möglichst wiederum einen Handstreich gegen Moskau zu versuchen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Dezbr. (WB.) Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde zunächst der Antrag des Zentrums, der Konservativen, der Nationalliberalen, der Freikonservativen und der Volkspartei betr. Kriegsteuerzuschläge beraten. Von allen Fraktionen wurde besonders der Altpensionäre gedacht. Die Anträge der Kommission werden angenommen.

Es folgt sodann die Fortsetzung der Beratung der Anträge der verstärkten Haushaltskommission über die Kohlenversorgung. Zunächst spricht Abg. Maeco (N.L.) über die verschiedenen Fragen der Kohlenversorgung, dem der Reichskohlenkommissionar Stuy antwortet.

Unterstaatssekretär Steiger verbreitet sich über die Leistungen der Eisenbahnen während des Krieges und die Petrolschwierigkeiten. Abg. Ströbel holt sich durch seine Ausführungen einen Mahnruf des Präsidiums, zur Sache zu sprechen. Abg. Schröder (freikons.) und Hammer (kons.) wenden sich gegen Ströbels Ausführungen.

Wente (fortschritt.) begründet den Antrag

Aronsohn, welcher fordert, daß besonders die kleineren Kaiser- und Windmühlen mehr als bisher Mahlaufträge zugewiesen werden.

Pieneweg (kons.) begründet den Antrag, wonach den Bäckern zur Ersparung von Ähren Holz aus den staatlichen Wäldungen überlassen werden soll.

Die Anträge der Kommission und die Anträge Aronsohn und Pieneweg werden angenommen.

Nächste Sitzung 15. Januar 1918.

Stadtnachrichten.

Films.

(Aus dem Tagebuch eines —)

1. Einfach.

Der Krieg hat die Menschen gelehrt, zur Einfachheit zurückzukehren. In allem. Wer früher, weil er es sich leisten konnte, im Auto spazieren fuhr, reist heute auf Schusters Kappen oder fährt im verteuerten D-Zug 3. Klasse, denn das kostet gerade soviel oder noch mehr. Die schönen, eleganten bunten Schuhe mit den innen Söhlchen sind verschwunden, und glücklich ist, wer sich ein Paar derbe mit dicken Sohlen erschwinnen kann und zu erschwinnen weiß. Wer gut gehen will — „fahren“ wäre hier deplaziert — trägt seine Schuhe zum Schreiner und läßt sich statt Söhlen Wöhlen drauf legen. Das ist übrigens heute „große Mode“, oder wie man früher sagte: „dernier chic“. Diktirt ist diese weniger schöne als notwendige Mode durch die Jahreszeit. Im Sommer ging man barfuß, bei der herrschenden Kälte ist's nimmer gut möglich. Die bald werden wir soweit sein, daß wir, wie unsere Vorfahren, uns getrocknete Tierelle als Sandalen um den Fuß binden? Raken und Hunde laufen noch genug herum, und wir sollten so zu der Berührung, von den Behörden empfohlen und allen als notwendig erkannten Einfachheiten zurück. Einfach sind wir auch in der sonstigen Kleidung. Einen Alltags-Anzug, einen für Sonntag, einen peringeren für die Straße beim Regen, einen leiseren für Besuche, einen noch besserer für bessere Besuche — „Bisiten“ —, einen für Bälle und Theater usw., wer hat die noch? Nur ein unpatriotischer Geselle. Zwei Anzüge genügen dem Einzelnen, wer mehr hat hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, sie der Reichsbefehlungsstelle abzuliefern. „Einfach“ ist das Leitwort für die heutige Zeit. Einfach ist auch das Essen geworden, ich brauche den Nachweis gar nicht in meinem Tagebuch niederlegen, mein Magen erzählt davon noch nach Jahrzehnten. Einfacher als früher ist das Schreibpapier, so einfach, daß man fast nicht darauf schreiben kann, die Tinte ist einfach Wasser, das Bier ist einfach Wasser, der „Appelwein“ ist ein Inbegriff zwischen Wasser und Essig, also sehr einfach, und so könnte ich noch Tülpel von Beispielen anführen.

Da interessiert es wohl, was heute nicht einfach ist? — Daß das schöne Mehl, das in Oberbayern im Obertaunuskreis gemahlen wird, nach München versandt werden muß, und daß die Obertaunuskreiser einschl. Homburger ein Mehl aus Schießen bekommen, welches nicht aus einer Mühle, sondern aus den dortigen Bergwerken zu stammen scheint, daß durch die Versendung der Mehlmengen die Güterwagen wochenlang belastet sind, wo wir doch Transportbeschwerden haben, — wie so etwas möglich ist, das zu erklären ist nicht so einfach.

II.

Weihnachtsfischen.

Dieser Tage las ich es in der Zeitung: Es gibt ein Weihnachtsgeschenk an Mehl. Offenbar ist es keines aus Schießen, sonst kann man nur Mehlacköpfe backen. Wo soll aber für sie der Zucker und die Sahne herkommen? Vielleicht sorgen Kommunalverband und Stadt, daß wir andere Kuchen erhalten, von dem man auch, ohne sich genieren zu müssen, dem Weihnachtsmann anbieten kann.

* Vom Hofe. J. M. die Kaiserin sandte allen in der Kriegsküche beschäftigten Damen heute früh ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift. — Für die Kriegsküche schickte sie einen festlichgeschmückten Weihnachtsbaum.

* Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet im Sitzungssaal des Kreishauses am Dienstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr mit folgender Tagesordnung statt:

1. Kreditbewilligung zu Abt. F. Post 11a 2, 3 und 4 Alterszulage, Kassenbeiträge.
2. Abhebung von Nachtgeldern im Kurkassen-Etat.
3. Kreditergänzung für das Kurhaus, Kurhaushaus und Orchester-Pensionskasse.
4. Vermächtnis des Herrn Karl Eich.
5. Kreditbewilligung zur Beschaffung von Koks für die Schule in Rirdorf.
6. Vertrag mit der Fa. Gebr. Slesmager betr. Karunterhaltung.
7. Vertrag mit der Fa. Gebr. Slesmager

betr. Unterhaltung der städtischen Anlagen und Alleen und des Kaiser Wilhelm-Parks.

* Jakob Huff †. Heute früh entschlief nach kurzem Krankenlager im Alter von 82 Jahren Herr Privatier Jakob Huff. Eine Lichtgestalt Hamburgs ist dahin gegangen. Von fast allen bekannt und geachtet, zu allen freundlich und nett lebte der liebe alte Herr seine Tage. Rüstig an Körper machte Herr Huff noch in späten Jahren Wanderungen in den Taunus und fristete sich an der Bildung des Gehirges, an dem Warten der Natur, an Baum, Strauch, Fluß und Stein. Erinnerungen auf so große Reisen, die er früher gemacht. Für sein hohes Alter von noch bemerkenswert frischem unablässig regem Geist, erzählte der Entschlafene gern von seinen Eindrücken, die er auf seinen Fahrten in fernem Ländern empfing, wie er überhaupt ein sehr angenehmer, feiner und humorvoller Unterhalter und Blaubeter war. Für Theater und Musik hatte er große Neigung und er gehörte zu denen, deren Urteil sicher und treffend war. Bis in die letzten Tage seines Lebens — nur drei Tage war er ans Bett gefesselt — ließ er es sich nicht nehmen, seine Abonnementsvorstellungen im Kurhaus-Theater zu besuchen, bei keinem größeren Konzert fehlte er. Die großen Erfahrungen, welche er in seinem langen Erdenwallen sammeln konnte, wußte er für sich gut zu verwerten und machte sie gern andern zugänglich, sofern sie ihn darum angingen. Und — das ist ein nicht zu vergessender herrlicher Zug Herrn Huffs — bei all dem großen Wissen, bei dem Ueberragen an Jahren und Kenntnissen zeichnete ihn eine vorbildliche Bescheidenheit aus. Kaum hat je einer gehört, daß er seine Reisen schriftlich niedlegte, kaum einer, daß er fleißig komponierte. Noch in den letzten Wochen erschien die deutsche Kaiserhymne von ihm neu komponiert, still und ohne Aufsehen zu erregen, ohne jede Ankündigung, und sie wird nächsten von einer hiesigen Schule vorgetragen werden.

So ist wieder einer von uns gegangen, ein trefflicher Mensch und lieber Freund, an dem seine Familie, die hiesige Bürgerschaft und auch ganz besonders wir im „Taunushoten“ viel hatten, daß wir den Verlust sehr schmerzhaft empfinden.

* Konrektor Gottlieb Baer ist heute Nacht im Alter von 83 Jahren gestorben. Wir werden auf die Persönlichkeit des Entschlafenen in einem besonderen Artikel zurückkommen.

* Eine schreckliche Bluttat. Gestern nachmittag wurde die Polizei benachrichtigt, daß zwei Frauen, die sich am Donnerstag Abend in einem hiesigen Gasthaus eingemietet hatten, weder zum Frühstück noch zum Mittagessen erschienen seien. Auf Aufspüren an der Zimmerfure gaben sie keine Antwort. Die Polizei ließ die von innen verriegelte Tür öffnen und hatte einen grauenhaften Anblick. Beide Frauen waren tot. Es waren eine Witwe Rosalie Heil geb. Laub aus Frankfurt, Werderstr. 6 und ihre Tochter Anna Marie Margarete. Die Feststellungen ergaben, daß die Tochter von der Mutter mit einem Handtuch erdrosselt wurde, und daß sich hierauf die Mutter mit einem Rasiermesser, das sie noch in der Hand hielt, den Hals durchschnitt. Ob die Tochter freiwillig mit der Mutter, oder von dieser gezwungen, in den Tod ging, läßt sich nicht ergründen, ebenso ist das Motiv zu der schrecklichen Tat unbekannt. Frau Heil war 52 Jahre, ihre Tochter 23 Jahre alt. Die Leichen wurden nach dem hiesigen Friedhof verbracht.

* Ein Schuhmann erschossen. Aus Frankfurt wird uns gemeldet: In der Alleenstraße überraschte vergangene Nacht der Schuhmann Stark Einbrecher, die sofort den Kampf aufnahmen und den Beamten durch einen Schuß ins Herz tödeten. An der Tat scheint auch eine Frauensperson beteiligt zu sein. Sie konnte sich in der herrschenden Dunkelheit der Festnahme entziehen, auch von den Einbrechern fehlt jede Spur.

* Städtische Lebensmittelversorgung. Morgen erfolgt zu den bekannten Zeiten in den verschiedenen Lokalen die Neuvergabe der Lebensmittelkarten. — Gleichzeitig wird eine Sonderbrotsorte für die Zeit vom 17.—30. Dezbr. ausgeben. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Leute, welche Kinder zum Abholen der Karten sandten, später im Lebensmittelbüro reklamierten, die Anzahl der erhaltenen Karten habe nicht gestimmt. Es waran immer zu wenig! Auf die Pflicht des Nachzählens bei Erhalt der Karten wurde an dieser Stelle oft hingewiesen. Das Lebensmittelamt muß es ablehnen, sich auf solche Reklamationen einzulassen. Die Herren, welche ehrenamtlich die Ausgabe besorgen, werden gebeten, des Zählgeschäfts wegen ½ Stunde vor dem Ausgabebeginn zu erscheinen.

Im Laufe der nächsten Woche (i. gestrige Anzeige) gelangen zum Verkauf in den städtischen Läden: Kaffeemischung und Margarine, in den Kolonialwarengeschäften: Teigwaren, Gerstengröße und Graupen.

* Obst für die Lazarette. Der baltische Frauenverein bittet um Obst für die Lazarette. Es ist als sicher anzunehmen, daß nach der diesjährigen großen Ernte in manchem Haushalt ein Vorrat ist, von dem etwas abgegeben werden kann. Sollen wir heute nach 3½ Jahren Krieg, die für die Kämpfer 3½ Jahre Leid und Entbehrungen sind, noch etwas sagen von den Opfern, die gebracht wurden und gebracht werden? Draußen und daheim. Sollen wir noch einmal auf die heilige Pflicht aufmerksam machen, die wir unsern Verwundeten gegenüber erfüllen müssen? Es ist überflüssig, jeder zeige, daß er sie kennt, die Obstsammlung erbringe von neuem den Beweis.

* Auszeichnung. Mit dem Verbleibskreuz für Kriegskrieg ausgezeichnet wurde Josef Schmidt von hier, Elisabethstraße.

* Das Eisener Kreuz II. Klasse erhielten Infanterie-Friedrich Sterkel aus Dornholzhausen und der langjährige Bürovorsteher bei dem Justizrat Dr. Zimmermann, Infanterie E. L. Meyer aus Köppern.

* Kurhaus-Theater. Heute Abend ist eine Aufführung des Soldatenschwanks „In Vertretung“ von Heinz Gordon. Morgen Sonntag Nachmittag geht das Kindermärchen „Hänsel und Gretel“ von Sophie Henning. Szene, mit Gesangsbelegen aus der gleichnamigen Oper von Humperdingt. Abends findet ein „Bunter und Operetten-Abend“ statt. — Am Dienstag Abend kommt als nächste Abonnementsvorstellung die Operette „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauß zur Wiedergabe.

* Promenadenmusik vor dem Kurhaus. Am Sonntag feiertiert vor dem Kurhaus mittags von 12—1 Uhr bei gutem Wetter die hiesige Garnisonkapelle mit nachfolgendem Programm: Fröhlich Psalz, March, Grog. — Ouverture Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, Supplé. — Puppenwälder, Bager. — Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“, Wagner. — Salen Kleikum, Orientalisches Intermezzo, Haberl. — Friedericus Rex, Armeemarsch No. 197.

* Feiertage und Kohlenlieferung. Die Kohlenlieferungen werden gegen Ende des Dezember durch die ungünstige Lage der Feiertage voraussichtlich nicht unerheblich erschwert werden. Zwischen Sonntag, den 2., und den beiden Weihnachtsfeiertagen liegt ein Montag, der zur Verladung wenig benützt werden kann, sodas 4 Tage hintereinander nur ein geringer Feiertagsverbrauch erfolgen wird. Ähnlich ist es mit Sonntag, den 20., Montag, den 31. Dezember und Dienstag, Neujahr. Es sind daher für Elektrizitäts- und Gaswerke, die vielfach nur über Vorräte für wenige Tage verfügen, nach den Feiertagen unter Umständen Betriebsstörungen durch Kohlenmangel zu erwarten. Die Abgabe von Strom bzw. Gas an die Industrie, empfiehlt sich, einzuschränken, damit Störungen vermieden werden.

* Berichtigung. In der gestrigen Bekanntmachung des Magistrats II muß es bei Buchstabe B. Nr. 6, 40, 69, 191, 199 und 317 heißen.

Vom Tage.

M. Mainz, 14. Dez. Die bei der Auftragsvergebung im Winter-Heerespark Mainz, in den Jahren 1915 und 1916 vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, die z. T. bereits im Juni d. J. ihre gerichtliche Substanz durch Bestrafung des damaligen Vorstandes gefunden haben, haben neuerdings in fast wöchentlichen Verhandlungen des Kriegsgerichts beseitigt. 13 der angeklagten Unter-Unterschiede und Anklagen sind wegen Beihilfe zu Geldstrafen von 2 Monaten, bis zu 2½ Jahren, die Hauptbeteiligten auch zur Degradation verurteilt worden. Die Bestrafungsgelder sind dem Staat für verfallen erklärt worden. Ferner sind eine Reihe von Angehörigen wegen Preiswuchers mit Gegenständen des Kriegsbedarfes zu hohen Geldstrafen verurteilt worden. Die Strafverfolgung der zahlreichen beteiligten Firmen und Zivilpersonen ist bei dem bürgerlichen Gericht im Gange.

Wiesbaden. Heute hat der Christbaummarkt hier begonnen. Die Preise sind gegen früher sehr in die Höhe gegangen. Für einen Baum den man sonst für 90 Pf. erkaufte, werden heute 2 — 2 50 Mk. gefordert und bezahlt. Der Handel war sofort ein reger und überstieg die Nachfrage das Angebot.

Erbenheim. In der vergangenen Nacht wurden aus den Beständen der Reisspeicher 1. Verteilungsstelle fünf Sack Hafer und zwei Sack Korn gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

20 Hra 30 Pfund Butter wurden aus der hiesigen Molkerei gestohlen. Der Dieb verlor aber dabei seinen Gelbbeutel mit 130 Emmen.